

*E. Meier, Freiburg*

## Phantasie als unbegrenztes Lebenselement

*17. J. der Selbstliebe*

Phantasie ist (nach Duden) die Fähigkeit, Sinneseindrücke, Bewußtseins- und Erlebnisinhalte so zu kombinieren, daß neue Vorstellungsbilder entstehen.

Oskar Kokoschka sagte: »Die Welt wird nicht geschaffen von Gott, nicht von der Umgebung, von den ökonomischen Bedingungen, sondern allein durch die Einbildungskraft des Menschen.«

Das ist sicher eine etwas ketzerische Aussage, die zweifellos nicht von allen Menschen geteilt werden kann. Kokoschka beschreibt die Möglichkeiten; die Menschen hätten die Chance, ihre Welt zu ihren Gunsten zu verändern, wenn sie sich nur ihrer Phantasie bedienten.

Phantasie setzt sich zusammen aus der realen menschlichen Erfahrung und dem Irrationalen, Imaginären. Sie steht im Widerspruch zu jeder Art von Zwängen, zum rein Sachlichen. Ihre Wurzeln liegen im seelischen, emotionalen Bereich des Menschen.

Für Phantasie gibt es weitere Begriffe: Einbildungskraft, Imagination, Intuition, Illusion, Vision, Kreativität, Erfindungsgabe, Schöpferkraft usw. Diese aufgezählten leisten aber für mich nur Ersatzdienste. Phantasie hat ihren Platz in allen Bereichen menschlichen Daseins. Sie ist unersetzlich in Kunst, Wissenschaft und Politik. Auch in den rationalsten Wissenschaften, wie z. B. der Mathematik, ist sie Bestandteil der Praxis. Große naturwissenschaftliche Entdeckungen, meist im Widerspruch zu den Lehrmeinungen ihrer Zeit, wären ohne die »ausschweifende« Phantasie der Forschenden nicht möglich gewesen.

In der Politik ist die »konkrete Utopie« wichtiger Antrieb für soziale und kulturelle Veränderungen. In Zeiten überwiegend konservativer Haltungen ist gerade die Phantasie wenig gefragt. Es geht ums Bewahren von »Bewährtem«. »Keine Experimente!«

»Wir wollen die Machtergreifung der Phantasie«, stand an den Wänden der Universität Sorbonne in Paris 1968.

In der Kunst ist Phantasie essentieller Bestandteil. Sie lebt von ihr und durch sie.

Friedrich Schiller schreibt in einem seiner Briefe, veröffentlicht in dem Buch »Über die ästhetische Erziehung des Menschen«: »Auf den Flügeln seiner Einbildungskraft verläßt der Mensch die engen Schranken der Gegenwart.«

Die Phantasie überschreitet alle Dimensionen menschlichen Seins. Ohne Phantasie bleibt das Leben begrenzt. Erst durch sie wird eine Unendlichkeit erschlossen.

Wird die Phantasie allerdings maßlos, entrücken die von ihr abhängigen menschlichen Tätigkeiten ins »Phantastische«. Bei Geistesgestörten sind die Grenzen zwischen Realität und Imaginärem aufgehoben. Der Mensch verbleibt im Reich des Irrationalen, im Wahn, im Unbeschreiblichen.

Die Phantasie ermöglicht Grenzüberschreitungen. Die Angst davor läßt viele Menschen in ihrer Begrenztheit weiterleben, -leiden. »Spießbürgerlichkeit« kann man mit dem Zustand der Phantasielosigkeit kennzeichnen. Der »Spießer« lebt von seinen gemachten Erfahrungen, sie sind Stützkorsett, sie schnüren die Luft, den Atem ein. Sein Denken wird nicht »von Phantasie beflügelt«.

Der freie Flug birgt allerdings immer das Risiko eines Absturzes. Das hat Ikarus aber nicht vom Fluge abgehalten. Die Zeichnungen des Leonardo da Vinci haben moderne Flugkörper vorweggenommen. Es waren phantastische Träumereien eines Genies, das sich die Realisierung seiner Träume kaum vorstellen konnte.

Phantasie ist auch eine auf die Zukunft ausgerichtete Kreativität. Sie ist aber auch im Hier und Jetzt eine lebendige Kraft, die Inseln bildet, die vor einem »Ertrinken«

retten können. Sie schafft den Ausgleich zur Monotonie im Alltag.

Phantasie kann jedoch ebenfalls zur Flucht in die Illusion mißbraucht werden. Ein »Illusionär« verweigert die Arbeit am und im realen Leben. Für ihn ist die Phantasie Beschwichtigungsmittel für einen Augenblick. Sie verhindert das Einsetzen der Kräfte für eine Verbesserung unbefriedigender Zustände und sorgt für eine Schein-Welt. Eine aktive, produktive Phantasie zeigt sich in einem elementar-schöpferischen Verhalten des Menschen.

Die zentrale Bedeutung der poetischen Phantasie liegt im seelisch-geistigen Bereich des Menschen. Sie ist eine geistige Kraft, die in fortschreitendem Maße gefährdet ist. Unser Medien- oder Computerzeitalter ist zwar auch das Produkt von Phantasie in Technik und Wissenschaft, aber es ähnelt dem Zauberlehrling im Faust. Es verselbständigt sich etwas, das dem ursprünglichen Sinn entgegenwirkt. Es verkehrt sich zuungunsten des Menschen, zu dessen Nutzen es ursprünglich konzipiert war.

Eltern beklagen häufig, daß sie in Konkurrenz zu den »Medienverführern« stehen. Sie verzagen, weil sie glauben, jenen nichts entgegen setzen zu können. Tatsächlich hat der Medienkonsum bei vielen Kindern und Jugendlichen einen suchartigen Charakter angenommen.

Sucht steht aber immer im Zusammenhang mit Suchen. Sucht ist Ersatz für nicht erfüllte emotionale Wünsche und Bedürfnisse. Nähe, Wärme, Zuwendung, Liebe, danach hungern Menschen. Sie frieren in ihrer Isolation vom Nächsten. Ihre Seelen sind gelähmt.

Es ist sicher schwer, etwas zu korrigieren, wenn das Kind seiner »Sucht nach dem Fernsehen« schon erlegen ist. Vorbeugung ist in jedem Fall besser als heilen.

In Kindergärten fallen die Kinder auf, die noch viel Phantasie zu eigenen Spielen haben. Es sind meist Kinder, die wenig oder gar nicht fernsehen. Die Spielfähigkeit der meisten Kinder ist sehr reduziert, das freie Spiel durch ihre Phantasie oft kaum noch möglich. Erzieherinnen klagen, daß Kinder auf Vorgaben, feste Regeln und Anweisungen

warten. Eine mehr auf kognitive Inhalte gerichtete Erziehung, besonders später in der Schule, läßt den emotionalen Bereich zu kurz kommen.

Ein Kind lebt zunächst noch in seinem Paradies. Es hat seine magische Welt, in der die Grenzen zur Realität fließend sind. Erst eine repressive Erziehung führt weg von der Magie, dem Zauber, hin zur Wirklichkeit, zur Realität der Erwachsenen. Die Schule verstärkt diese Entwicklung. Hier ist Phantasie kaum noch gefragt, es wird katalogisiert, festgelegt etc., Originalität ist dabei überflüssig. Phantasievolle Kinder sind meist unbequem für Erwachsene.

Es ist notwendig, eine Synthese zu finden zwischen konkreter Erfahrung und Phantasie. Die Außenwelt zu begreifen, zu gestalten und zu bewältigen muß und darf nicht heißen, die Innenwelt mit ihrer Phantasie, ihren Träumen zu verschütten.

Phantasieren, Träumen, Spinnen, Luftschlösser bauen, das macht vielen Erwachsenen Angst. Diese »lebendigen« Bilder kommen aus dem Reich des Unbewußten, aus dem Irrationalen. Und dafür gibt es keine Regeln, die etwas zementieren. Was wäre das große Gebiet des Eros ohne Phantasie! Gerade hier leben viele Menschen defizitär.

Freud war ein Skeptiker in bezug auf Phantasie. Er war der Meinung, daß nur der Unzufriedene phantasiert, der Glückliche nie. Er hielt unbefriedigte Wünsche für die Triebkräfte der Phantasie.

Da die sozio-kulturelle Entwicklung den meisten Menschen heute die Befriedigung primärer Bedürfnisse versagt, die sozialen Lebensbedingungen bedrohlich sind und ein atomares Ende programmiert zu sein scheint, kann die Flucht aus dieser Welt in Traumwelten für manchen möglicherweise aber eine individuelle Selbstrettung bedeuten.

Die Tagträume der Kinder werden von Eltern oft abgelehnt. Sie befürchten, das Kind werde realitätsfremd. Sie vergessen dabei, daß sie die Realität der Erwachsenen

meinen. Tagträume können zu wahrer Seelenhygiene werden. Sie bieten Möglichkeiten, innere Spannungen zu mindern, ähnlich dem Traum in der Nacht, der überschüssige Triebenergien abzubauen hilft.

Der Alltag phantasievoller Menschen ist lebendiger. Sie erfahren ein farbigeres, reicheres Leben als Menschen, die sich streng an die »Realität« halten. Aus vielen Situationen, Begegnungen gewinnen sie neue Reize und Anregungen. Phantasie ist eine geistige Kraft, die bewußtseinserweiternd wirkt. Sie hilft dadurch bei der Bewältigung des Alltags. Lösungen für Konflikte und Probleme lassen sich mit ihr besser finden. Durch Phantasie können ein- und festgefahrene Sicht- und Verhaltensmuster aufgelöst werden, es können andere, angemessenere an ihre Stelle treten. Die Phantasie gleicht einem Prisma, das vieles in Facetten und Farben zerlegt und wieder zu neuen Bildern zusammenfügt.

»Auf den Flügeln der Phantasie«, so beschreibt man den Zustand einer Omnipotenz. In unserer Phantasie, in unseren Träumen können wir das ganze Universum beherrschen. Wir leben gleichzeitig in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der griechische Dichter Plotin sagt: »Die Phantasie macht euch zu Göttern, das Denken zu Menschen.«

Nur der rein rational denkende Mensch wird an das gebunden, was ist, der mehr emotional-phantasievoll an das, was sein könnte.

Ohne Phantasie zu leben heißt, nicht wirklich zu leben. Zukünftige menschenähnliche Roboter sind die Erfüllung eines Menschentraums, verwirklichte technische Phantasie, aber genau die wird ihnen ewig fehlen.

Das »Prinzip Hoffnung« von Ernst Bloch zum Lebensprinzip erhoben, ist für mich ein klares Bekenntnis zur Phantasie.